

## Zusammenfassung Diploma-Arbeit

# *Der Weinbaukanton Genf: Die Qualitätsspitze im Fokus*

### 1. Motivation für die Arbeit

Die Schweizerische Eidgenossenschaft spielt im Konzert der grossen Weinnationen die ihr zugeteilte Rolle mit Inbrunst: gemäss Zahlen der Organisation Internationale du Vin liegt die Schweiz im globalen Pro-Kopf-Verbrauch an vierter Stelle, und auch bei den wertmässigen Importen (absolut) liegt die Schweiz unter den ersten zehn Nationen weltweit. Man könnte also behaupten, die Schweizer Bevölkerung trinkt viel, bzw. gern guten (zumindest etwas teureren) Wein und hat als Konsumentin somit durchaus ein gewisses Gewicht am internationalen Markt.

Als weinproduzierende Nation hingegen darf man die Schweiz guten Gewissens als kompletten Niemand bezeichnen – wenn es um die exportierten Mengen geht. Auch mengenmässig insgesamt spielt die Schweiz in der Weinproduktion mit etwas über 1,1 Millionen Hektolitern überhaupt keine Rolle. Das Wenige, das erzeugt wird, konsumiert die Schweiz am liebsten selbst, und hier liegt bereits eine Art Beweisführung: wenn die Schweiz aus dem Ausland gute (bzw. kostspieligere) Flaschenqualität importiert, darf man hier ein gewisses Qualitätsniveau voraussetzen; dies hebt natürlich die Messlatte für inländische Weine bei solcherart „verwöhnten“ Konsumenten höher – dass trotzdem fast die gesamte Menge des im Inland produzierten Weins daselbst konsumiert wird, spricht also durchaus für dessen Qualität.

In der Tat muss die Schweiz ihre eigenen Weine nicht verbergen: die Bündner Herrschaft (mit dem unvermeidlichen Gantenbein und anderen Ausnahme-Pinots), das Tessin (mit den Klassemerlots und Bordeauxverschnitten eines Stucky, eines Zündel, eines Huber, eines Kaufmann, eines Klausener, eines Trapletti und wie sie alle heissen) kennt inzwischen auch das informierte Publikum des angrenzenden Auslands. Das Wallis wird heute ebenso stärker als Qualitätslieferant wahrgenommen (Syrah und Süssweine von internationalem Format von Joris, Chappaz, Cornulus, S. Maye, Mercier und anderen).

Aber wie steht es mit Genf, dem flächen- und ertragsmässig drittgrössten Weinbaukanton der Schweiz – das mit Satigny notabene die grösste Schweizer Rebbaugemeinde beherbergt? – Noch viel zu wenig bekannt und wahrgenommen, führt er fast eine Art Aschenputtel-Dasein! Dies sehr zu Unrecht, wie die vorliegende Diploma-Arbeit meint und deshalb diese Weinregion sich zum Thema gemacht hat, mit dem Fokus auf deren qualitativer Speerspitze – also die quasi von Gesetzes wegen als Spitzenprodukte geltenden AOC-Weine, sowie eine persönliche Auswahl an Weingütern, die in der Meinung der Studie weinmässig das Beste im Kanton Genf hervorkehren. Diese Betriebe und den Wein aus dem schön gelegenen Kanton Genf endlich auch in den Mittelpunkt zu stellen, galt der Arbeit als Motivation.

### 2. Fragestellung / Zielsetzung

Zuerst wollte geklärt sein, wie die Weinbauregion Genf sicherstellt, dass ihre Weine qualitativ dem nationalen Vergleich standhalten: dazu sollte das Genfer System der kontrollierten Ursprungsbezeichnung näher untersucht werden, um zu zeigen, welche Mechanismen greifen und welche hinsichtlich einer konsequenten Qualitätsstrategie zu überdenken wären. Schliesslich wurden einige Konsequenzen zu diesem amtlichen AOC-System und seiner Anwendung formuliert.

Weiter sollte eine aktuelle Bestandsaufnahme der Genfer Weinproduktion eine kurze Standortbestimmung vornehmen und eine Art Zustandsbericht liefern: in dieser Optik folgt das nächste Ziel, nämlich sich einen aktuellen – wenngleich auch immer subjektiven – Überblick zu den

qualitativ führenden Weinproduzenten zu verschaffen. Und zum Schluss mündet die Lagebeurteilung logischerweise in einer Art „Nabelschau“ von ausgewählten Innovationen oder Prozessen, die zur Zeit den Genfer Weinbaukanton beschäftigen und dessen Qualität in der Wahrnehmung von aussen beeinflussen könnten.

### 3. Methodik

Für die beiden ersten Teile der Arbeit wurden konsequenterweise die wichtigsten gesetzlichen Grundlagendokumente des Genfer Weinbaus intensiv studiert: Gesetze, Verordnungen, Weisungen und Berichte.

Dem Abschnitt zur Weingüterauswahl lag die Reflexion zugrunde, welche der Frage nachspürt: wie funktionieren die involvierten Akteure bei der Portierung eines Weinguts und wie korreliert damit der Bekanntheitsgrad eines Weinguts? – In der Folge galt es, die Auswahl der repräsentativen Genfer Weingüter genauso vorzunehmen, heisst: Händlerlisten, Restaurant-Weinkarten, Weinwettbewerbe, Medien durchforschen, um die besten ausfindig zu machen. Ebenso folgte der Besuch bei einigen dieser Winzer und die sensorische Verkostung einer Reihe von Weinen, um quasi theoretisch erhärtete Thesen auch praktisch nachvollziehen zu können. Auf Verkostungsbeschreibungen wurde jedoch bewusst verzichtet.

Die Auswahl schliesslich der Trends und Tendenzen, der Innovationen und Vektoren folgte den aktuell auf dem Netz verfügbaren Informationen.

### 4. Inhalt

- AOC-Vorschriften im Detail und Konsequenzen (Verbindung europäisches Modell mit Neuwelt-Modell?);
- Betrachtung des Rebsortenspiegels historisch (Rhône), geographisch (Burgund / Savoyen) und zeitgenössisch („Internationale“ Sorten), mit Konsequenzen (Dynamik, unscharfes Profil; Zusammenspiel Boden - Rebsorte);
- Bestandsaufnahme der Ernte 2009 (Problematik Gamay, Chasselas; Konzentration Satigny und Dardagny);
- Vorgehen zur Selektion der besten Genfer Winzer;
- (subjektive) Liste der besten Genfer Winzer;
- Gemeinsamkeiten dieser Betriebe: führt zu Kernaussagen der Genfer Spitzenqualität;
- Fünf aktuell qualitätsrelevante Entwicklungen zum Genfer Weinbau im Fokus (Beschrieb, Chancen, Risiken);

### 5. Fazit

Einerseits bedarf die Genfer AOC-Bestimmung noch härterer Bandagen, will sie die Qualität weiter und konsequent verbessern; andererseits gibt sie den Produzenten viel Raum, was eine gewisse Dynamik zulässt. Um sich national und international noch mehr durchzusetzen, könnten einige der hier ausgewählten Spitzenbetriebe ihre Kernkompetenz noch schärfer definieren (weiss oder rot? Traditionell oder modern? etc.). Bezüglich der natürlichen und menschlichen Voraussetzungen (Boden, Topographie, Klima, Rebmaterial, technischer Stand der Kellerausrüstung etc.) steht Genf solide konkurrenzfähig da und verfügt z.B. mit Satigny über einen sehr effizienten Trumpf zur Eroberung des oberen qualitativen Weinsegments – national und international!